



Swantje Uhde-Sailer ist seit zwei Jahren Mitglied der Alternativen Liste, Bruno Gebhart war schon bei der Gründung dabei, und Hanna Vogler trat vor sechs Monaten ein (von links). Bild: Klaus Franke

Mitmischen ohne Parteilinie

Kommunalpolitik Die Alternative Liste ist ein Verein und bildet seit jeher eine gemeinsame Fraktion mit den Grünen. Aber warum eigentlich? *Von Sabine Lohr*

Es ist verwirrend: Die größte Fraktion im Tübinger Gemeinderat nennt sich AL/Grüne und setzt sich zusammen aus dem Verein „Alternative und Grüne Liste“ und dem „Stadtverband Bündnis 90/Die Grünen“. Viele der Stadträtinnen und Stadträte sind sowohl Mitglied der Alternativen Liste (AL) als auch der Grünen. Es gibt für die Gemeinderatswahl ein gemeinsames Programm – und trotzdem legt die Alternative Liste Wert darauf, anders zu sein.

Was ist diese Alternative Liste überhaupt? Warum gibt es sie, was unterscheidet sie von den Grünen, und vor allem, warum gibt es sie noch?

Bruno Gebhart ist 75 Jahre alt und gehört zu den Gründungsmitgliedern der Alternativen Liste. Die entstand, wie er erzählt, aus einer Bürgerinitiative. Die wehrte sich gegen die Nordtangente, eine Art Stadtautobahn mitten durch Tübingen. „Die Nordtangente wurde 1979 mit überwältigender Mehrheit vom Gemeinderat beschlossen“, sagt er. Aber es habe viele Initiativen gegen diese Autobahn gegeben, „das war ein großer Widerstand“. Er mündete in einen Bürgerentscheid, der die Nordtangente schließlich kippte.

Danach stellten sich die Initiativen die Frage, wie es nun weitergehen sollte. „Wir wollten weiter mitmischen, denn sonst hätte es weitere bürgerfeindliche Beschlüsse gegeben“, sagt Gebhart. Und so bildete die Bürgerinitiative eine eigene Wählervereinigung, die Alternative Liste.

Bruno Gebhart erinnert sich noch genau an die erste Sitzung nach der Gründung. Sie war am 24. Oktober 1979, und „da ging’s um die Programmatik“. Schließlich stand die Gemeinderatswahl am 22. Juni 1980 an. Im Programm standen danach unter anderem: die Kungelei im Rathaus stoppen, mehr Bürgerbeteiligung, den

ÖPNV und das Radwegenetz ausbauen, alternative Energiegewinnung, die Abfallbeseitigung, die Wirtschaft fördern, Gewalt gegen Frauen verhindern und ausländische Bürger integrieren.

Und der Diskriminierung von Homosexuellen entgegenzutreten. Das war Gebharts Vorschlag. „Da hab ich fast ein Bierglas an den Kopf gekriegt“, erinnert er sich. Besitzer des Bierglases war Wolf-Dieter Hasenclever, der ge-

„Wir wollten weiter mitmischen, denn sonst hätte es weitere bürgerfeindliche Beschlüsse gegeben.“

Bruno Gebhart, AL-Gründungsmitglied

gen diesen Programmpunkt und ziemlich erzürnt war. Er kam aus der SPD, war dort 1977 ausgetreten und gehörte zwei Jahre später zu den Gründungsmitgliedern der baden-württembergischen Grünen. Hasenclever kandidierte für die Grünen für den Kreistag – und wurde dann auch gewählt. Die Alternative Liste hingegen war nur in der Stadt Tübingen aktiv.

Einen Stadtverband der Grünen gab es damals noch nicht, denn mit der Alternativen Liste habe es ja schon eine kommunalpolitische Gruppierung gegeben, sagt Gebhart. Doch als die Grünen zusammen mit der SPD 1998 an die Bundesregierung kamen, wollten sie, dass es in jeder Stadt einen Stadtverband gibt. So kam es dann auch in Tübingen zu dessen Gründung.

In diesen Stadtverband trat die Alternative Liste nicht ein. „Es war wichtig, dass es diesen Verein gibt, denn nicht alle wollten in eine Partei“, sagt Gebhart. Und ohne eine Partei gebe es eben

auch keine Vorgaben. „Wenn etwas ein Parteithema ist, ist es schwierig, davon abzuweichen“, findet Gebhart.

Die Genossenschaft Löwenladen ist dafür ein Beispiel: Die Grünen hätten, sagt Gebhart, nicht daran geglaubt, dass es klappt, auf diesem Weg einen Lebensmittelladen mitten in der Altstadt zu gründen. Es hat aber geklappt. Selbst Oberbürgermeister Boris Palmer, der den Löwenladen zunächst ablehnte, ist inzwischen Genossenschaftsmitglied und kauft im Löwenladen ein.

Ein anderes Beispiel ist der Widerstand gegen ein Gewerbegebiet im Wasserschutzgebiet Au. Es war die Alternative Liste, die sich gegen dieses Vorhaben wehrte – mit Erfolg und gegen die Grünen.

Und nicht zuletzt zeigten sich die unterschiedlichen Haltungen von Grünen und Alternativer Liste bei der Tübinger Oberbürgermeisterwahl im vergangenen Jahr. Die Bundes-Grünen hatten sich mit Boris Palmer überworfen, also versagte auch der Tübinger Stadtverband ihm die Unterstützung und stellte eine eigene Kandidatin, Ulrike Baumgärtner, auf. Die Alternative Liste – Palmer ist Mitglied – dagegen hielt zu ihm. „Viele Sachen, die er macht, laufen gut“, sagt Swantje Uhde-Sailer, die seit zwei Jahren bei der AL ist. Außerdem würde die AL Palmer schon auch sagen, wenn ihr etwas nicht passe. „Wir diskutie-

ren dann auch. Vieles kann man klären“, so Uhde-Sailer.

Mitzumischen, ohne einer Partei angehören zu müssen, ist manchen auch heute noch wichtig: Hanna Vogler etwa. Sie trat vor etwa einem halben Jahr der Alternativen Liste bei, „weil ich gesehen habe, was die alles gemacht hat“. Sie will politisch aktiv sein, dabei aber keiner Parteilinie folgen. Die 44-Jährige will im Wahlkampf vor allem junge Leute ansprechen. „Das ist schwer, denn die sind oft nicht lange in Tübingen und wissen nicht, was vor fünf Jahren war.“

Ein großer Unterschied zwischen Grünen und AL sind die Arbeitsgruppen: Die AL habe immer auf diese Gruppen bestanden, sagt Gebhart. Auch für die bevorstehende Gemeinderatswahl gab es sie. „Unsere Programmarbeit begann im Juni 2023 und endete im Januar 2024 auf zwei Mitgliederversammlungen, bei denen 140 Ergänzungs- und Änderungsanträge diskutiert und verabschiedet wurden“, berichtet Gebhart. Über 150 Personen haben sich an diesem achtmonatigen Prozess beteiligt. Er mündete dann in ein gemeinsames Wahlprogramm mit den Grünen, in dem die AL eigene Akzente setzt. Allerdings ist im Programm nicht ersichtlich, wofür sich die AL einsetzt. Und auch auf der Wählerliste steht nicht, wer für die Grünen und wer für die AL antritt.

45 Jahre Alternative Liste in Tübingen

Ein Maulwurf war von Anfang an das Logo der Alternativen Liste. Zunächst warf er Erde aus seinem Hügel, inzwischen hält er eine Blume. Der Maulwurf ziert zum 45. Geburtstag der Alternativen Liste auch

T-Shirts. Er bildet das Loch im „A“ von „AL“. Gefeierte wird der Geburtstag auch: Am 2. Juni steigt dazu eine Party im Club Voltaire. Und die Alternative Liste hat sich ein großes Ziel für diesen Geburts-

tag gesetzt: Sie will 45 neue Mitglieder gewinnen. Zur Zeit hat sie 69 Mitglieder. In den vergangenen 14 Monaten habe es einen Zuwachs von mehr als 20 Prozent gegeben, sagt Bruno Gebhart.